



NEUROLOGIE

Innovation aus Platin entschärft „Zeitbombe“ im Gehirn

Hirnaneurysmen werden je nach Größe, Lage und Zustand des Patienten chirurgisch (Clipping) oder minimal-invasiv (Coiling) behandelt. Die Überlegenheit des innovativen Coiling gegenüber der herkömmlichen Methode wurde in einer internationalen Studie eindeutig bewiesen. Eine weitere gute Nachricht für Hirnaneurysma-Patienten: Wird zusätzlich ein Stent eingesetzt, können jetzt sogar breitbasige Aneurysmen „gecoilt“ werden.

Aneurysmen sind Gefäßausstülpungen, die sich u. a. im Gehirn bilden können. Jeder Zwanzigste hat ein oder mehrere Hirnaneurysmen! Tückisch: Weil die Betroffenen keine Symptome haben, werden sie entweder durch Zufall entdeckt, oder wenn die „Zeitbombe“ schon geplatzt ist. Reißt die durch die Ausweitung dünner gewordene Gefäßwand, kommt es zu schweren Schlaganfällen – jeder Zweite stirbt daran und von den Überlebenden behalten viele lebenslange Behinderungen zurück.

Bei der herkömmlichen Methode, dem Clipping, wird der Blutstrom in das Aneurysma per Clip unterbunden. Das Verfahren ist sehr effektiv, birgt aber durch die Operation am offenen Schädel Risiken.

Durchbruch mit Platinspiralen

Seit einigen Jahren steht eine ebenso faszinierende wie schonende Behandlungs-Alternative zur Verfügung, das so genannte Coiling. Ein Mikrokatheter wird unter Röntgenkontrolle über die Leiste, durch die Bauch- und Brustschlagader bis in das Gehirn geführt. Durch den Katheter werden dann haarfeine Platinspiralen (coils) in das Hirnaneurysma geschoben. Hier rollen die weichen Spiralen sich auf, bis sie die Aussackung vollständig ausfüllen und so den Blutstrom ausschalten. Die Behandlung dauert in der Regel nur ein bis zwei Stunden und ist mit weniger Risiken verbunden, weil der Schädel nicht geöffnet werden muss.

In der weltweit beachteten ISAT-Studie wurden beide Verfahren verglichen. Die Resultate zeigten so eindeutig die Vorteile des Coiling, dass die Studie aus ethischen Gründen vorzeitig beendet wurde. Der Anteil der mit Platinspiralen behandelten Hirnaneurysma-Patienten ist seitdem in einigen europäischen Ländern um ein Vielfaches angestiegen. Umdenken ist erforderlich – auch

in deutschen Krankenhäusern.

Coiling kann jetzt auch bei Aneurysmen mit besonders großer Öffnung eingesetzt werden: Ein Stent (Gefäßstütze) wird unter dem Hirnaneurysma platziert und verhindert so, dass die Spiralen wieder herausfallen. Prof. Michael Forsting, Neuro-radiologe an der Universitätsklinik Essen und Coiling-Spezialist, ist froh: „Dank der kombinierten Verwendung von Coiling und Stent steigt die Überlebenschance, und wir können eine weitaus größere Anzahl von Aneurysmen behandeln.“



Prof. Michael Forsting



Feine Platinspiralen (engl.: coils) werden durch einen Katheter in das Aneurysma geschoben. Dort rollen sie sich auf, bis sie es ganz ausfüllen und vom Blutkreislauf abtrennen – die Gefahr des Platzens ist gebannt!

Coiling reduziert Risiken und Kosten

Weil jeder Patient einzigartig ist und viele Faktoren eine Rolle spielen, müssen Neurochirurgen und Neuroradiologen in jedem Fall neu entscheiden, welche Methode die besten Ergebnisse verspricht. Für das Coiling sprechen nicht nur hervorragende Studienergebnisse, sondern auch ökonomische Fakten: Die Vergütung für Clipping und Coiling wurde angeglichen. Weil gecoilte Patienten viel kürzere Liegezeiten haben, werden die zunächst höheren Materialkosten durch Einsparungen im Intensiv- und Nachsorgebereich mehr als ausgeglichen. ☺

Was will Aktion Meditech?

- Über neue Behandlungsmethoden der Medizintechnologie informieren
- Die Beteiligten am Gesundheitswesen zur Diskussion einladen
- Eine Mitgestaltungsmöglichkeit für die betroffenen Patienten gewährleisten

Gemeinsames Ziel ist eine patientengerechtere Gesundheitspolitik.

THEMEN

Blut und Sicherheit?!	2
Nadelstichverletzungen vermeiden	2
Patienten berichten: Hepatitis C – Die große Unbekannte	2/3
Blutspende: Neues Verfahren	3
Standpunkte: Das Recht auf Sicherheit in der Krankenpflege	3
Veranstaltungen & Termine	4
Meditech-Quiz	4

Blut und Sicherheit?!

Die alltäglichen Risiken im Krankenhaus und in der Pflege

Die Übertragungsgefahr von Infektionen durch Blutkontakt ist ein heißes Eisen – nicht nur bei der Blutspende, sondern im Gesundheitswesen allgemein. Man geht davon aus, dass sich jeden Tag mehr als 1.000 Beschäftigte im Krankenhausbereich an spitzen oder scharfen medizinischen Instrumenten verletzen. Selbst kleinste Verletzungen können dramatische Folgen für die Betroffenen haben, wenn mit dem Patientenblut infektiöse Erreger (z. B. Hepatitis B- und Hepatitis C-Viren und HIV) eindringen.

Problematisch: Kleinste Verletzungen werden häufig als Bagatelle abgetan, nicht gemeldet und nicht untersucht. Jede unerkannte Infektion, z.B. einer Krankenschwester oder eines Chirurgen, bedeutet aber auch ein Risiko für die Patienten. Auch beim Umgang mit alltäglichen Infusionen kommt es immer wieder zu mikrobiellen Verunreinigungen. Aktion Meditech zeigt verschiedene Perspektiven und berichtet über wirksame Präventionsmöglichkeiten. ↪

Nadelstichverletzungen sind vermeidbar!



Sichere Arbeitsgeräte senken Risiken

Nadelstichverletzungen stehen seit Jahren mit an der Spitze der Unfallstatistiken im Gesundheitswesen. Man versteht darunter jegliche Stich-, Schnitt- und Kratzverletzungen der Haut, z. B. durch Nadeln oder Messer. Sie ereignen sich häufig nach Blutentnahmen oder Injektionen, während operativer Eingriffe oder beim Umgang mit Abfällen. Nadelstichverletzungen sind auch durch größte persönliche Sorgfalt nicht auszuschließen, etwa bei vergessenen Kanülen oder Entsorgung in unsicheren Behältern. Ist das Instrument mit infektiösem Blut oder anderen Körperflüssigkeiten von Patienten verunreinigt, so besteht die Gefahr der Ansteckung mit schweren Infektionskrankheiten wie Hepatitis B, Hepatitis C und HIV (AIDS).

Nicht verharmlosen, sondern melden

Wie kommt es, dass nur ein Bruchteil der Nadelstichverletzungen gemeldet wird? Kleinste Ritze oder Stiche werden meist verharmlost. Hinzu kommt die Peinlichkeit, einen Fehler begangen zu haben. Dabei können solche Verletzungen auch

bei größter Sorgfalt nicht ausgeschlossen werden! Es ist wichtig, jedes Vorkommnis zu melden: Aus versicherungsrechtlichen Gründen, um systematische Fehler am Arbeitsplatz zu vermeiden – und nicht zuletzt, um die Patienten vor möglichen Infektionen zu schützen!

Verantwortung übernehmen – konsequent Sicherheitsprodukte verwenden

Nadelstichverletzungen verursachen nicht nur schwere Einzelschicksale, sondern auch enorme Folgekosten – in Deutschland pro Jahr mehrere 100 Mio. Euro! Dabei gibt es wirksame Gegenmaßnahmen: Zahlreiche Studien in europäischen Ländern belegen, dass die konsequente Verwendung sicherer Produkte die Infektionsrisiken der Beschäftigten um 80 Prozent senken und damit auch die Folgekosten erheblich reduzieren würde.

Es gibt eine breite Palette von Arbeitsgeräten mit integrierten Sicherheitsvorrichtungen, die ständig weiter entwickelt und verbessert werden, z. B. Sicherheitskanülen mit leicht aktivierbarem Schutzschild oder Sicherheitsvenenkatheter, die durch selbstaktivierende Schutzmechanismen den Kontakt zu Patientenblut praktisch völlig ausschließen. Auch der erhebliche Risikofaktor Abfallentsorgung würde durch die Verwendung durchstichsicherer Behälter entschärft.

Aktion Meditech appelliert an Arbeitgeber und Entscheider im Gesundheitswesen, ihre Verantwortung wahrzunehmen und ihren Beschäftigten Sicherheitsprodukte zur Verfügung zu stellen. ↪

Ingo Rezman, 51 Jahre, hat sich in den 70er Jahren bei einer Plasmaspende mit Hepatitis C infiziert. Er lebt in Wien und engagiert sich als Präsident der von ihm gegründeten Hepatitis Liga international für Aufklärung über diese Krankheit.



PATIENTEN BERICHTEN

Hepatitis C: Die große Unbekannte

Dass ich mich im Rahmen einer Plasmaspende mit Hepatitis C infiziert hatte, stellte sich eher zufällig heraus. Es dauerte, wie bei vielen Betroffenen, über 15 Jahre, bis Symptome auftraten. Mit fortschreitender Leberzirrhose verschlechterte sich mein Zustand gravierend: Ich brach täglich Blut und konnte nur noch im Sitzen schlafen, weil mir das Wasser im Bauchraum Herz und Lunge abdrückte. Daher stimmte ich 1994 einer Lebertransplantation zu. Sie verlief sehr gut, doch mein Leben veränderte sich grundlegend. Früher Journalist und selbständiger Unternehmer, war ich jetzt berufsunfähig und musste mich in erster Linie um meine Genesung kümmern. Die Krankheit ist mit der Transplantation nicht verschwunden, die Viren sind nach wie vor da. Mein Arzt rechnet damit, dass ich in wenigen Jahren erneut auf der Warteliste stehe.

Das meiste, was wir heute über Hepatitis C wissen, wurde erst in den letzten 5 Jahren erforscht, nicht zuletzt

>>

Endlich: Neue Verordnung fordert Einsatz von sicheren Instrumenten

Gesetzgeber und Berufsgenossenschaften haben eine neue Richtlinie erarbeitet: Die TRBA 250 (Technische Regel Biologische Arbeitsstoffe) fordert erstmalig den Einsatz von sicheren Arbeitsgeräten, d. h. von Instrumenten mit integrierten Sicherheitsvorrichtungen. Arbeitgeber im Gesundheitswesen müssen künftig der Vermeidung von Nadelstichverletzungen ihrer Beschäftigten mehr Beachtung schenken. Die Verordnung tritt im Herbst 2003 in Kraft und ist ein großer Fortschritt für die Sicherheit – vorausgesetzt, sie wird konsequent umgesetzt!

Wortlaut der neuen TRBA 250:
www.baua.de/prax/abas/trba250_270503.pdf



aufgrund der Skandale um Infektionen durch Bluttransfusionen. Inzwischen sind die Blutsicherheitsgesetze überarbeitet, Spenderblut ist so sicher wie nie zuvor. Dennoch breitet sich das Virus aus: Weltweit sind mindestens 200 Mio. Menschen betroffen, jährlich kommen 3–4 Mio. hinzu. Eine wirksame Prophylaxe (Impfung) wird in den nächsten 5–10 Jahren nicht erwartet.

Auch in medizinischen Kreisen ist das Ausmaß der Unkenntnis über Hepatitis C noch immer dramatisch. Man verschließt die Augen vor den Infektionsrisiken, das Virus wird meist nur durch Zufall entdeckt. Die Übertragung kann nicht nur durch Nadeltausch beim Drogenkonsum geschehen, sondern auch durch einen „harmlosen“ Nadelstich im Krankenhaus oder in der Pflege!

Ich appelliere an alle Beschäftigten im Gesundheitswesen: Melden Sie, in erster Linie zu Ihrer eigenen Sicherheit, auch kleinste Verletzungen! Heute gibt es, speziell im Anfangsstadium, hochwirksame Therapien und die Chance, das Virus komplett zu eliminieren – aber nur, wenn es erkannt wird! Handeln Sie verantwortlich, sich selbst und den Patienten gegenüber. ✎

Weitere Informationen: www.hepatitis.at

Mehr Hygiene durch geschlossene Systeme



Je weniger Schritte für eine intravenöse Therapie nötig sind, desto geringer ist die Gefahr einer Infektion des Patienten mit Krankheitskeimen.

Nadel wechseln, Port legen, neue Infusion zubereiten, Medikation dosieren: Auf Station herrscht oft Zeitdruck. Selbst bei größter Sorgfalt kommt es immer wieder zu Verunreinigungen, Fehldosierung etc. Die Folge: Patienten erwerben u. U. zusätzlich zu ihrer Erkrankung mikrobielle Infektionen oder leiden unter unerwünschten Arzneimittelwirkungen.

Hier helfen so genannte geschlossene Systeme. Sie reduzieren komplizierte Vorgänge auf wenige Arbeitsschritte. So können z. B. einer laufenden Infusion zusätzliche Medikamente hinzugefügt werden, ohne die Infusion zu unterbrechen, und ohne Nadeln zu verwenden. Geschlossene Systeme tragen durch Vereinfachung zu mehr Hygiene und zu mehr Sicherheit bei – für Patienten und Personal. ✎

STANDPUNKTE

Der Airbag oder: Das Recht auf Sicherheit in der Krankenpflege

Herr Notz, warum wird das Thema Sicherheit in Ihrer Arbeit ganz groß geschrieben?

Die Gesundheitsrisiken derjenigen, die Kranke behandeln und pflegen, gehen uns alle an – nicht nur wegen der hohen Kosten, die diese verursachen. Können Sie sich vorstellen, was es heißt, sich an einer Kanüle mit Hepatitis C oder HIV zu infizieren? Ein Moment, der Ihr ganzes Leben verändern und Sie zum chronisch Kranken machen kann. Wir fordern, dass von Seiten der Arbeitgeber und Verantwortlichen im Gesundheitswesen wirklich alles getan wird, um solche Infektionen zu vermeiden!

Warum werden die verfügbaren Sicherheitsprodukte nicht überall eingesetzt?

Ganz einfach: Wegen der Mehrkosten, die den Krankenhäusern dadurch zunächst entstehen. Die Motivation der Entscheider, die Sicherheit ihrer Beschäftigten zu gewährleisten, ist bisher leider gering. In anderen Bereichen ist dies selbstverständlich: Jeder Lagerarbeiter hat einen Helm und Sicherheitsschuhe! Und wer sich ein neues Auto kauft, zahlt heute auch ohne weiteres den Aufpreis für den Airbag – Sicherheit geht vor! In unserer Initiative „Safety First“ finden Sie alle wichtigen Informationen zum Thema: www.nadelstichverletzung.de



Klaus Notz, Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Fachkrankenpflege und Funktionsdienste e. V.

BLUTSPENDE

Neues Verfahren inaktiviert Krankheitskeime

Bei allen Bluttransfusionen besteht die Gefahr, dass sich der Patient mit Krankheitserregern infiziert. Zur Zeit liegt das Restrisiko einer Kontamination bei ca. 1:1.000.000. Die Standard-Testverfahren ELISA und NAT sind zwar zuverlässig, können aber nur bereits bekannte Krankheitserreger nachweisen. Das Problem: Noch nicht erforschte Viren oder Bakterien bleiben unentdeckt im Blut.



Einen neuen und völlig anderen Ansatz bietet das neue Intercept Blood System für Thrombozytenkonzentrate. Das Verfahren greift gezielt die in den Erregern enthaltene Erbsubstanz an und ist deshalb in der Lage, in der Thrombozytenspende nicht nur bekannte, sondern auch potentiell neu auftretende Pathogene (Viren, Bakterien, Parasiten) unschädlich zu machen.

Die Pathogeninaktivierung kommt all jenen zugute, die auf Thrombozyten-Spenden angewiesen sind: z. B. Patienten, die sich einer Chemotherapie oder einer Bypass-Operation unterziehen oder die einen großen Blutverlust auszugleichen haben. Das Intercept Blood System ist bislang das einzige in Europa zugelassene und erhältliche Pathogeninaktivierungsverfahren für Thrombozyten. ✎

Besuchen Sie unsere Website: www.aktion-meditech.de

Herz und Blut

Informieren – Diskutieren – Mitbestimmen



Termin vormerken!
Bei Interesse bitte E-Mail
schicken an:
info@aktion-meditech.de

Aktion Meditech
fördert den Dialog
zwischen Patienten,
Ärzten und Politikern

In diesem Winter lädt Aktion Meditech zu zwei Veranstaltungen ein: Interessierte, Patienten und Journalisten haben Gelegenheit, sich über neueste Behandlungsverfahren zu informieren und mit Experten aus Medizin und Politik zu diskutieren. Wer gut informiert ist, kann im Krankheitsfall besser einschätzen und ggf. mitbestimmen, welche Therapie sinnvoll ist, wo und von wem man sich behandeln lässt.


Brennpunkt: Blut und Sicherheit

Spannende Themen rund um's Blut werden in Essen diskutiert: Ärzte und Patienten berichten über faszinierende neue Möglichkeiten der Medizintechnologie, z. B. bei Hirnblutungen (siehe S. 1). Außerdem: Wie sicher sind Blutspenden heute? Ein heißes Eisen, immer wieder umstritten und mit vielen Unsicherheiten verbunden. Auch die heikle Frage nach blutübertragenen Infektionen im Krankenhaus ist Thema in Essen. Fragen Sie die Spezialisten!

Herztag Hamburg

Das Herz ist unser wichtigstes Organ – und leider oft auch Sitz schwerer Erkrankungen. Hoffnung für hundertausende Herzpatienten bieten jüngste Entwicklungen der Medizintechnologie: Neue Stents, Defibrillatoren und ein spezielles Schrittmachersystem für Patienten mit Herzinsuffizienz.

Auf dem Herztag Hamburg erklären Kardiologen anschaulich, wie diese Behandlungen wirken. Auf dem Podium und mit dem Publikum werden anschließend Fragen diskutiert, die viele von uns früher oder später beschäftigen werden: Wo bekomme ich die beste Behandlung? Übernimmt meine Kasse die Kosten für einen neuen Stent? Kann man Defibrillatoren auch präventiv einsetzen?

Nutzen Sie die Gelegenheit, mehr über den neuesten Stand der Forschung zu erfahren. Stellen Sie Vertretern von Kliniken, Kassen und Gesundheitspolitik Fragen, die Ihnen am Herzen liegen! 

DAS MEDITECH-QUIZ

Blut ist ein ganz besonderer Saft – so heißt es schon in Goethes Faust. Heute brauchen zwei Drittel aller Menschen irgendwann in ihrem Leben fremdes Blut, Plasma, Thrombozyten oder daraus hergestellte Arzneimittel.

Das Meditech-Quiz möchte Sie anregen, sich kurz mit folgender Frage zu befassen:

Wo genau bildet der Körper Thrombozyten?

A: Milz B: Leber C: Knochenmark

Schicken Sie die richtige Antwort per E-Mail an die Redaktion: info@aktion-meditech.de. Bitte Namen und Absender nicht vergessen! Oder rufen Sie Aktion Meditech einfach an: Tel. 030-844 170 52. Einsendeschluss: 30. November 2003.



Gewinn*:
Ein Jahresabonnement der Zeitschrift „Spektrum der Wissenschaft“

*Unter allen richtigen Einsendungen/Anrufen wird der Gewinner per Los ermittelt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Brennpunkt: Blut und Sicherheit

Essen, Blumenhof

Dienstag, 25. November, 18 Uhr
Vorträge und Diskussion
Eintritt frei

Herztag Hamburg: Neue Medizintechnologie für's Herz

Hamburg

Mittwoch, 3. Dezember, 18 Uhr
Vorträge und Podiumsdiskussion
Eintritt frei

Nähere Angaben zu Terminen, Veranstaltungsorten, Programmen und Referenten finden Sie in Kürze unter www.aktion-meditech.de

Kontakt

Aktion Meditech versteht sich als Informations- und Kontaktforum für Patienten, Journalisten und politische Entscheidungsträger.

Haben Sie Fragen zu bestimmten Medizintechnologien? Suchen Sie den qualifizierten Dialog mit Experten? Möchten Sie diesen Newsletter abonnieren? Haben Sie eine eigene Geschichte zu erzählen? Dann nehmen Sie Kontakt mit uns auf.

Darüber hinaus ist Aktion Meditech interessiert am unterstützenden Austausch mit Gruppen, die ähnliche Ziele verfolgen.

Sie können diesen Newsletter per E-Mail abonnieren – besuchen Sie dazu unsere Website.

Aktion Meditech
Tel. (030) 844 170 52
info@aktion-meditech.de
www.aktion-meditech.de

In der Aktion Meditech engagieren sich Ärzte und Patienten, Einzelne, Gruppen und Unternehmen.

Die nächste Ausgabe von Aktion Meditech Aktuell erscheint im Dezember 2003.

Redaktion:
Haas & Health Partner
Annette Haas
Große Hub 10f
65344 Eltville
Tel. (06123) 7057-20
Fax (06123) 7057-57